

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landboten bezogen 1,54 Mk.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Wirtenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Müllitz-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neutrichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsberg, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schwanke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schwanke, Wilsdruff.

Nr. 37.

Donnerstag, den 3. April 1913.

72. Jahrg.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Des Morgens denk an deinen Gott,
Des Mittags dankbar ist dein Brot,
Des Abends denk an deinen Tod,
Des Nachts verschlaf deine Not!

Aus Stadt und Land.

Wittkungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wochenschrift für den 2. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁷ | **Mondaufgang** 4⁴⁸ A.
Sonnenuntergang 6⁵⁸ | **Monduntergang** 1¹⁸ A.

742 Kaiser Karl der Große geb. — 1640 Dichter Paul Fleming in Hamburg gest. — 1719 Dichter Ludwig Gieseler in Arncliffe geb. — 1791 Französischer Staatsmann Graf v. Mirabeau in Paris gest. — 1798 Dichter August Heinrich Hoffmann (Fallersleben) in Fallersleben geb. — 1803 Komponist Franz Wagner in Wien geb. — 1803 Dichter Dichter Hans Andersen in Odense geb. — 1806 Dichter Freiherr v. Rüdiger Bellinghause in Friedrichsdorf in Arnau geb. — 1826 Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen geb. — 1840 Französischer Schriftsteller Emile Zola in Paris geb. — 1873 Erfinder des Morsealphabeten, Historienmaler Samuel Morse in New York geb. — 1910 Philanthrop und Pädagoge Friedrich v. Döbeln in Weizel bei Bielefeld geb.

Wochenschrift für den 3. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁷ | **Mondaufgang** 4⁴⁸ A.
Sonnenuntergang 6⁵⁸ | **Monduntergang** 1¹⁸ A.

1882 Spanischer Maler Esteban Murillo in Sevilla gest. — 1783 Amerikanischer Schriftsteller Washington Irving in New York geb. — 1803 Johann Jakob Weber, Begründer der „Illustrierten Zeitung“, in Södingen geb. — 1834 Dichter Emil Ritterhaus in Darmen geb. — 1838 Französischer Staatsmann Leon Gambetta in Cahors geb. — 1841 Astronom Hermann Karl Vogel in Leipzig geb. — 1848 Französischer Schriftsteller Georges Ohnet in Paris geb. — 1863 Architekt Heinrich Hübsch in Karlsruhe geb. — 1893 Philosoph Karl Werder in Berlin gest. — 1897 Komponist Johannes Brahms in Wien gest. — 1902 Philosoph Edmund Heiler in Tübingen geb. — 1905 Belgischer Bildhauer und Maler Constantin Meunier in Brüssel gest. — 1906 Bildhauer Robert Henze in Dresden gest. — 1910 Chemiker Richard Weggen in Köln geb.

□ Die erste Fliege. Nach der langen Winterzeit begrüßt der Mensch mit dankbarer Freude jedes Zeichen des heran nahenden Sommers. Das erste Weilschen erfüllt ihn mit froher Hoffnung, und selbst die erste Fliege schaut er mit freudlichem Schmungeln an, obgleich er sonst von diesen schwarzen Plagegeßtern nichts wissen will. Am meisten freilich freut sich der grüne Laubfrosch über das Wiedererscheinen der lieben Fliegen. Seine Spielart war in der letzten Zeit doch etwas sehr eintönig gewesen, und nach Fliegen hat er sich schon lange gesehnt. Die Kinder tun ihm auch gern den Gefallen und suchen den schwarzen Quälgeist zu hofen. Auch der Vater sieht der Jagd mit Interesse zu, denn er weiß, die Fliege ist sicher so frisch und leicht auf seine Nase, gerade wenn er im schlaftesten Nachmittagschlummer ist. Aber bei der Dausfrau ist die Freude über diese Frühlingsboten bald verfliegen. Die Fliegen haben ihr schon viel Kummer gemacht; denn sie haben auch gar zu wenig Bedenken; ihre Wisitenkarten legen sie stets nur auf die schönen, blütenweißen Bettbezüge, und wenn sich zu eine Fliege das Leben nehmen will, dann benutzt sie sicher die süße Kaffeemilch, um sich zu ertränken. Die Fliegen aber drängen in Feld und Flur machen sich beim Erscheinen der Fliegen gleich an ein frohliches Jagen. Auf diesen Braten haben sie schon lange gehört.

— Das Jahr der Völkerverschlingung 1813. 1. April: Der französische Minister des Äußeren, Herzog von Bassano, teilt dem französischen Senat die Kriegserklärung Preußens mit. — Der französische General Morand zieht mit 2500 Mann unter Ueberwindung der von den Bürgern versuchten Verteidigung in Lüneburg ein. — 2. April: Erstürmung Lüneburgs durch Preußen und Russen. Verteidiger und Angreifer je 2500 Mann. Die Franzosen werden aus der Stadt vertrieben und im Freien zur Kapitulation gezwungen. Aus diesem Anlaß werden die ersten Eisernen Kreuze verteilt. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen begibt sich zum Besuch des Kaisers Alexander nach Kalisch, von wo er am 5. April nach Breslau zurückkehrt. Bischof Eugen geht bei seinem Vorgehen mit den beiden Armeekorps Lauriston und Grenier unweit Magdeburg wieder vom linken auf das rechte Ufer zurück.

— Der König wird am 25. Mai, seinem Geburtstag, 1 Uhr mittags auf dem Alaanplatz eine Parade über die Truppen der Garnison Dresden (ohne Inf. Reg. 177 und Jägerbataillon 13, die aus der Garnison abwesend sind) sowie über das Kadettenkorps abhalten. Die Parade wird der Kommandeur der 1. Division Nr. 23, Generalleutnant Frhr. von Lindemann, befehligen. Es finden voraussichtlich zwei Vorbeimärsche statt, im ersten Vorbeimarsch die Infanterie in Kompaniefronten, Kavallerie in Eskadronfronten, Feldartillerie in Batteriefronten, Train in Halbkompagniefronten. Beim zweiten Vorbeimarsch die Infanterie in Regimentskolonnen, Kavallerie, Feldartillerie

und Train wie beim ersten Vorbeimarsch, aber im Trabe. Am 24. Mai findet eine Vorübung zur Parade statt.

— Luftschiffer- und Fliegertruppen in Sachsen. Die 3. Kompanie des 2. Luftschiffbataillons soll in Dresden, die 1. Kompanie des 3. Bataillons mit Stad in Blauen und die 3. Kompanie des 1. Fliegerbataillons wird in Zeithain errichtet werden.

— Das für Leipzig bestimmte Delag-Luftschiff wird, nachdem das für den Neubau der „Sachsen“ bestimmte und bereits fertiggestellte Luftschiffgerippe als Ersatz für das zerstörte Luftschiff „Erlaß 3 1.“ zu dienen hat, erst im Juni fertiggestellt werden können. Das Luftschiff wird dann zur Eröffnung der Leipziger Doppelhalle von Friedrichshafen direkt nach Leipzig übergeführt werden.

— Telegrammbeförderung durch Seeadamper. Wie eine an die Kammer gerichtete Anfrage zeigt, ist es in den Kreisen von Handel und Industrie noch wenig bekannt, daß an die in den Seehäfen abgehenden Dampfer Telegramme gefandt werden können, die von den Dampfern dann als gewöhnliche Briefe nach dem Bestimmungsorte weiter befördert werden. Auf diese Weise ist es möglich, eilige Nachrichten, die den abgehenden Dampfer mit der Briefpost im Hafen nicht mehr erreichen würden, auf telegraphischem Wege dorthin gelangen zu lassen. An Gebühren sind zu entrichten: die Telegrammkosten bis zum Abgangshafen und das Briefporto von dort nach dem Bestimmungsorte. Die Telegramme müssen noch vor der Abfertigung der letzten für den abfahrenden Dampfer im Hafenorte zusammengestellten Poststücke dort eintreffen. Sie müssen vor der Adresse des Empfängers den Vermerk „Post“ oder „Poste“ und hinter der Adresse den Namen des Hafens tragen, z. B.: „Post. Müller, New York, Broadway 3427. Cuxhaven.“ (Aus Nr. 3 der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden, März 1913).

— Die Vertilgung der Sperber und Baumfalken regt die folgende Zuschrift an die „Dresdner Nachrichten“ an: „Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß sich der Landesfalkenrat des Vogelschutzes angenommen und bereits mancherlei dahin zielende Maßnahmen veranlaßt hat. Diese werden aber nicht den gewünschten Erfolg haben, wenn nicht mehr als bisher die bei uns noch so häufig vorkommenden Sperber (Stöber) und die auch an manchen Orten während des Sommers hier weilenden und nistenden Baum- oder Verghenfalken wegen ihrer großen Schädlichkeit vertilgt werden. Während bei manchen unserer Vogelarten eine geradezu erschreckende Abnahme zu bemerken ist, läßt sich von diesen Raubvögeln eher das Gegenteil sagen. Ihrer Vermehrung kommt der Umstand zugute, daß in den letzten 20 bis 25 Jahren der größte Teil der ländlichen Jagdgebiete an auswärts wohnende Herren verpachtet wurde, die sich meist wenig um diese schwer zu schießenden Raubvögel kümmern, während früher die im Jagdbezirk wohnenden Pächter ihnen viel mehr nachstellten. Da der Sperber auch den Winter bei uns bleibt, wird er besonders schädlich, weil die wenigen zurückgebliebenen Vögel ihm wegen ungenügender Deckung leicht zur Beute fallen. Wer jetzt Streifjüge durch Wäldungen unternimmt, kann bald Eiferjüge durch Waldungen finden. Da nun ein solcher Raubvogel täglich mehrere kleinere Vögel zu seiner Nahrung braucht, so läßt sich leicht die Größe des Schadens ermessen, den er der Vogelwelt zufügt. Zuweilen hört man die Anschauung aussprechen, daß er nur die alten und schwachen Vögel fange. Diese Annahme ist irrig. Der Sperber erfaßt mit Leichtigkeit bei mangelnder Deckung jeden unserer Vögel bis zur Laube hinauf, nur Bachstelzen und Schwärben sind ziemlich sicher vor ihm, von letzteren aber auch nur die Lärmschwärben. Eine so nötige größere Vertilgung dieser Raubvögel könnte vielleicht durch Erhöhung der Abschuhprämie erreicht werden. — Da einen großen Teil unserer Vögel das Nisten erschwert wird infolge der Beseitigung der hohlen Bäume in den Wäldern, der alten Weiden und lebenden Jänne mit ihren Not- oder Weidhornstränckern in den Dörfern, so ist es dringend nötig, den Höhlenbrütern durch Aufhängen von Nistkästen in den Wäldungen zu Hilfe zu kommen, besonders den größeren Spechtarten, die bei uns schon so selten geworden sind. Vielleicht könnte in den vielen Wäldungen des Staates dieses Frühjahr schon ein Anfang damit gemacht werden; manche Gemeinden und Rittergüter würden dann sicher nachfolgen. — Auch ließen sich die häufig wüst daliegenden Wäldungen der Eisenbahnen dem Vogelschutz dienstbar machen, wenn Sträucher, besonders Dornsträucher, angepflanzt würden. Die Vögel fänden dann nicht nur Gelegenheit zum Nisten, sondern auch Schutz vor den Raubvögeln. — Es wäre recht erfreulich, wenn man schon dieses Jahr der bedrängten Vogelwelt nach allen Seiten hin zu Hilfe käme.“

— Warnung vor dem Hausierhandel mit Obstbäumen. Die Grundlage für einen einträglichen Obstbau geben wir hauptsächlich mit der Beschaffung des richtigen Pflanzmaterials. Der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen, welcher schon seit Jahrzehnten bemüht ist, den Obstbau in jeder Beziehung zu heben, hält es zur jetzigen Pflanzzeit für dringend geboten, Grundbesitzer, die Neuanpflanzungen planen, auf die Wichtigkeit, nur das beste Pflanzmaterial zu verwenden, aufmerksam zu machen. Was nützen dem Baumbesitzer alle seine sonstigen Bemühungen und Kosten, und wieviel Zeit verstreicht nutzlos, wenn nicht gesunde, wüchsige und sortenechte Bäume gepflanzt werden. Viele minderwertige und unsachgemäß behandelte Bäume werden von Hausierern und Händlern im Umherziehen oder auf Wochenmärkten angeboten. Baumschulbesitzer, die infolge übergroßer Produktion die Bäume nicht rechtzeitig absetzen konnten, wodurch sie die Wüchsigkeit verloren haben, die Kunde verkorkte, der letzte Jahrestrieb kaum noch Fingerlänge erreichte, scheuen sich nicht, dieses minderwertige Material zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Leider finden sich noch immer Leute, die dann noch die Burseln wochenlang ohne genügend Schutz belassen, tagelang Wind und Wetter und Sonne aussetzen. Wenn auch noch so billig im Preis, es ist schade um jeden Pfennig.

— Zirkus Sarraani. Die Vorbereitungen für das exotische Schaustück „Wild-West“ sind bei Tag und Nacht in regstem Gange. Die kinematographischen Aufnahmen, die neulich durch die Dresdner Firma Gremann unter der Regie des Direktors Stöck-Sarraani gemacht wurden, sind glänzend gelungen; sie stellen in drastischer Weise die Zubereitung eines Hochhauses, die Verabreichung eines Narkotikums und eine bewegtere Verfolgung dar. Sie werden die Handlung des Schaustückes, die ebenso verständlich wie spannend sein wird, in den Zwischenakten fortsetzen. Das Schaustück wird vier Bilder aus dem wilden Westen zeigen, deren letztes einen Dammbuch darstellt, der Brücken, Häuser, Menschen, Meiler und Büffel von den Fluten versalgen läßt. Zur Vorbereitung des Schaustückes bleibt der Zirkus am Freitag geschlossen. Telephonische Biletbestellungen für die Premiere werden schon jetzt entgegen genommen.

— Wie ist die Frühjahrs Müdigkeit zu erklären, die wohl fast jeder an sich wahrgenommen hat? Jede Müdigkeit entspricht dem Blutmangel und dadurch hervorgerufenem Sauerstoffmangel des Gehirns. Eine der ersten Folgen der Müdigkeit ist das Gähnen, das ja weiter nichts ist als ein sehr tiefes Atmen, entzündungen aus dem dringenden Bedürfnis des Körpers nach dem Sauerstoff der Luft, den wir durch die Atmung unserem Blute zuführen. Wenn wir den ganzen Tag körperlich oder geistig gearbeitet haben, so war der Sauerstoffverbrauch so groß, daß wir 6 bis 8 Stunden völliger Ruhe, also Schlaf brauchen, um das nötige Gleichgewicht wieder herzustellen. Wenn wir eine starke Mahlzeit gegessen haben, so wird bei der Verdauungstätigkeit ein so starker Mehrgebrauch von Blut in den Blutgefäßen der Verdauungsorgane erfolgen, daß andere Organe vorübergehend blutleerer werden, darunter auch das Gehirn. Daher die Müdigkeit nach jeder größeren Mahlzeit. Die Frühjahrs müdigkeit kommt daher, daß unter dem Einfluß der größeren Wärme und der milden Frühlingsluft unsere Hautgefäße sich stärker mit Blut füllen; das können wir und andere merken, daß im Frühjahr unsere Hände und Fußsohlen plötzlich anfangen, eng zu werden. Das Blut an Blut in den Hirngefäßen bedingt ein Minus in anderen Organen; und wieder ist es das Gehirn, das blutleerer, sauerstoffärmer wird und uns eine mehr oder weniger starke Müdigkeit empfinden läßt. Aber auch die meisten anderen Organe und Teile des Körpers werden blutleerer und flüssigkeitsärmer, und dies bedingt in Verbindung mit der in den warmen Frühjahrsstagen beginnenden stärkeren Transpiration das auch sehr auffällige Zunehmen des Durstes.

— In den April schiden. Das in den April schiden ist ein sehr alter Brauch, und wir müssen weit zurückgreifen bis in das altrömische Heidentum, wo das Jahr, mit diesem Monat beginnend, mit den tollsten und ausgelassensten Festen gefeiert wurde. Das schon in früheren Jahrhunderten, das in den April schiden bedeutend im Schwunge war, erbte aus folgendem Geschehnisse, wo im Jahre 1574 ein „Herrenschwörer“ den Augsburgern vormachte, am 1. April dieses Jahres seien alle Herren Augsburgs auf der weiten Ebene zwischen Pechhausen und Mühlhausen zu sehen. Da zur Zeit gerade der Herenglauben recht im Schwunge war, pilgerte eine große Menge Männlein und Weiblein hinaus, allwo sie nichts als — sich selber sahen und unter Spott und Hohn gar bald wieder den Rückzug antraten.